

Bartnitzky, Horst

"Freie Arbeit" – "Offener Unterricht". Agitation gegen Merkmale der Grundschulreform

Arbeitskreis aktuell (1989) 28, S. 1-4



Quellenangabe/ Reference:

Bartnitzky, Horst: "Freie Arbeit" – "Offener Unterricht". Agitation gegen Merkmale der Grundschulreform - In: Arbeitskreis aktuell (1989) 28, S. 1-4 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-175192 - DOI: 10.25656/01:17519

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-175192>

<https://doi.org/10.25656/01:17519>

in Kooperation mit / in cooperation with:



www.grundschulverband.de

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

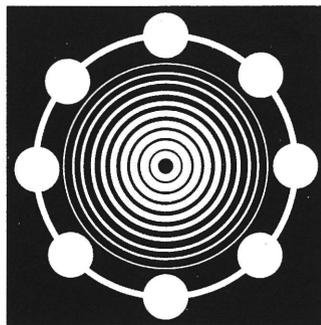
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Arbeitskreis aktuell



Mitteilungen des Arbeitskreises Grundschule e.V., Frankfurt/Main
Postfach 90 01 48 • 6000 Frankfurt 90

Das Ereignis ist vorüber – die Arbeit geht weiter ...

Unter großer Beteiligung (mehr als 3.000) ging der Bundesgrundschulkongreß 1989 am 30. September in Frankfurt zu Ende. Auf der Schlußkundgebung wurde das Frankfurter Grundschulmanifest 1989 proklamiert und mit seinen Forderungen und mehreren tausend Unterschriften von den elf Emissären im Auftrag des Kongresses den Kultusministern aller Bundesländer überbracht. Nun hoffen wir auf schnelle und greifbare Konsequenzen für die zukünftige Grundschularbeit.

Von alleine wird allerdings wenig geschehen. Öffentlich und medienwirksam haben wir unsere Forderungen zur Verbesserung der Grundschule kundgetan, nun folgt die mühsame Kleinarbeit vor Ort. Wir dürfen nicht müde werden, unsere gerechtfertigten Forderungen zum Wohl des Kindes bei allen für die Grundschule Verantwortlichen in Parlamenten und Regierungen, in den Schul- und Bildungsverwaltungen immer wieder zu bekräftigen, bis sie nach und nach verwirklicht sind.

Über den detaillierten Verlauf des Bundesgrundschulkongresses werden wir in der Januar-Ausgabe von «Arbeitskreis aktuell» berichten. Außerdem wird im kommenden Jahr mindestens ein Kongreßband mit allen Vorträgen und den Arbeitsergebnissen der 50 Arbeitsgruppen als Mitgliederband in unserer Reihe «Beiträge zur Reform der Grundschule» erscheinen.

An dieser Stelle möchte ich allen danken, die an der Vorbereitung und Durchführung des Bundesgrundschulkongresses 1989 mitgewirkt haben. Mein besonderer Dank gilt unserem Geschäftsführer, Rolf Kielblock, der zusammen mit seiner Frau über Monate hinweg den Kongreß organisatorisch vorbereitet hat.

„Freie Arbeit“ – „Offener Unterricht“

Agitation gegen Merkmale der Grundschulreform

Als die ersten Zeitungsartikel erschienen, in denen Prof. Dr. Henning Günther gegen die schleichende Kulturrevolution an Grundschulen, genannt „Freie Arbeit“ und „Offener Unterricht“, zu Felde zog, dachten viele noch: Für jeden Kundigen ist offensichtlicher Unfug, was der Mann verbreitet. Man sollte ihn nicht durch öffentliche Fachdiskussion noch aufwerten. Inzwischen wurde seine Agitation aber zum Politikum. Höchste Zeit, sich mit seinen Thesen näher zu befassen und seine vorgelegten Untersuchungen zu prüfen. Das hat nun der Arbeitskreis Grundschule e. V. getan.

Seit etwa drei Jahren zieht ein Kölner Universitätsprofessor durch die Lande und verkündet,

- „Freie Arbeit“ und „Offener Unterricht“ seien für Kinder und Gesellschaft schädlich
- von der Öffentlichkeit unbemerkt, werde landauf, landab mit Kindern ohne jede wissenschaftliche Grundlage experimentiert
- unbelehrbare Ideologen wollten mit diesen sogenannten „Reformen“ die tief-

greifendsten Veränderungen seit den Anfängen des öffentlichen Schulwesens erreichen.

Seine Erkenntnisse seien Ergebnis eigener empirischer Untersuchungen, behauptete der Professor. Nun reichte er endlich seine „Untersuchung“ nach. Blamabel – „die Untersuchung erfüllt elementare Anforderungen wissenschaftlicher Forschung nicht“ – so Prof. Dr. Brügelmann, angesehener Grundschuldidaktiker an der Universität Bremen.



Man könnte kopfschüttelnd zur Tagesordnung übergehen, wenn nicht die Agitation des Kölner Professors politische Resonanz fände: Der Philologenverband, die Hanns-Martin-Schleyer-Stiftung des Arbeitgeberverbandes, der Hessische Elternverein, der Elternverein Nordrhein-Westfalen – sie alle bieten dem Professor ein Forum zur Agitation und nutzen ihn für ihre eigene politische anti-reformerische Verbandsarbeit.

Zu befürchten ist, daß auch in den kommenden Wahlkämpfen des Professors Thesen und seine „Untersuchung“ wahlkampfaktisch benutzt wird – und dies dann wirklich zum Schaden von Kindern.

Den Professor kann man nicht, seine politische Wirkung aber muß man ernstnehmen.

Bei dem Kölner Professor handelt es sich um Dr. Henning Günther, Hochschullehrer für Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik an der Universität zu Köln.

Der Arbeitskreis Grundschule e. V. beauftragte eine Arbeitsgruppe, eine kritische Begutachtung der Thesen, Argumentationen und der sogenannten „Untersuchung“ vorzunehmen: *Helga Müller-Bardorff, M. A., Dr. Edeltraud Röbe* und *Dr. Angelika Speck-Hamdan*, allesamt Münchener Lehrerinnen bzw. Hochschullehrerinnen, legten nun ihr Gutachten vor. Darin wird deutlich,

● daß Henning Günther eine nur sehr diffuse Vorstellung von dem hat, was er als „Freie Arbeit“ und „Offenen Unterricht“ bezeichnet

● daß er umfangreiche längst vorliegende Forschungen zum offenen Lernen gar nicht zur Kenntnis nimmt

● daß seine eigene Untersuchung unter wissenschaftlichem Anspruch geradezu skandalös ist.

Aus dem Gutachten drucken wir hier einige Passagen ab. Dabei werden Auszüge aus einer Broschüre von Henning Günther kommentiert, die vom Elternverein Nordrhein-Westfalen und vom hessischen Elternverein im Dezember 1988 unter dem Titel: „Freie Arbeit in der Grundschule“ herausgegeben wurde:

Traurige und deprimierte Kinder

H. Günther: „Auch in der Freiarbeit gibt es einen Anteil von traurigen und deprimierten Kindern“ (S. 10).

AKG: Diese aus dem Abschnitt „Sind die Kinder glücklich?“ zitierte Aussage erhellt fast karikaturhaft das Dilemma, das den ganzen Bericht von Henning Günther durchzieht: Die Kriterien sind pädagogisch nicht angemessen und zeigen, daß ein Verständnis für das Konzept der Freien Arbeit fehlt. Aufgrund dieses prinzipiellen Problems werden die Beobachtungen ten-



denziös interpretiert und falsche Schlußfolgerungen gezogen. Natürlich gibt es auch in den Klassen, in denen Freie Arbeit praktiziert wird, zuweilen traurige oder deprimierte Kinder, wie auch alle anderen Arten von schulischen Problemen, die sonst in Grundschulklassen auftreten. Freie Arbeit kann nicht Allheilmittel sein für häufig außerschulisch entstandene Probleme, sondern ist eine von vielen pädagogischen Maßnahmen, um Kindern zu helfen, Lernunlust zu überwinden, Selbstvertrauen aufzubauen und Lernstrategien zu erwerben.

Die Beobachter der Untersuchung

H. Günther: „Insgesamt haben sich etwa 30 Beobachter an der Datenerhebung beteiligt. Es handelt sich bei allen Beobachtern um Studenten der Schulpädagogik.“ (S. 5)

AKG: Die Beobachter müßten, was sie bei der „Freien Arbeit“ beobachten, in der Auseinandersetzung mit Klassen sehen, die vornehmlich frontal unterrichtet werden. Wie aber sollen Studenten der Schulpädagogik – bei aller Aufgeschlossenheit für die Sache – den nötigen Erfahrungshintergrund und die nötige pädagogische Kompetenz dazu haben? Zumal sie offensichtlich keine klaren Kriterien vermittelt bekommen haben und ihre eigenen Schulerfahrungen in entsprechenden Schulverhältnissen erworben wurden! Erst aus einem Vergleich aber kann man realistische Analysen und Schlußfolgerungen ziehen. Wenn Kinder in Klassen mit Freier Arbeit ein Stück selbständiger, freudiger und bewußter lernen und arbeiten, wenn sie nur ein Stück weit lernen, eigenständig zu

„Herumdammeln“

Hermann Schwarz, ein profunder Kenner und Mitgestalter der Grundschule, zum „Herumdammeln“ bei Freier Arbeit:

Ich beobachte einen Jungen, der mehrere Male vom Gruppenraum, in dem er auch schon eine Zeitlang etwas ratlos gestanden hatte, in den Klassenraum wechselt, dort herumgeht und nicht recht etwas zu tun zu haben scheint. Ganz angenehm, das sieht man seinem Gesicht an, ist ihm diese Situation nicht. Schließlich holt er sich ein Heft, um etwas zu schreiben.

Mir fällt dazu ein:

– Kritiker offen gestalteten Unterrichts ziehen aus solchen Beobachtungen den Schluß, daß die Kinder durch Wochenplan- oder Frei-Arbeit in geringerem Maße zur Arbeits- und Leistungsfähigkeit erzogen werden als durch herkömmliche Unterrichtsformen; dabei verkennen oder vergessen sie aber, daß bei frontalen Unterrichtsformen manche oder gar viele Schüler – weniger deutlich, weil auf ihrem Platz sitzenbleibend – „innerlich“ eine Arbeitspause einlegen.

– Habe ich nicht als Erwachsener noch – gar nicht so selten – während der Arbeitszeit das Bedürfnis gehabt, die Arbeit hinzulegen, und bin ein wenig umhergegangen?

– Ist es nicht das „Normalste“ von der Welt, daß ein junger Mensch sich während der Arbeitszeit einmal etwas entspannen und bewegen möchte?

– Das eigentlich Besondere ist nicht dieser Junge (oder auch einmal ein paar Kinder mehr), sondern daß er keine oder kaum Genossen findet, die mittun. Die anderen arbeiten beharrlich weiter; er oder die wenigen sind die Ausnahme. Die anderen arbeiten – und das ist das Beachtenswerte –, ohne die Ausweichmöglichkeit zu nutzen. Wieviel höher ist also dieses ihr Arbeitsverhalten einzuschätzen, als wenn sie arbeiteten, ohne ausweichen zu dürfen.

– Geht allerdings in einer Klasse das geschilderte Verhalten des Jungen über das Maß einer hin und wieder von einzelnen Kindern eingelegten Entspannungs- oder Kommunikationspause wiederholt hinaus, wer wollte danichtnach den Gründen suchen und schleunigst das eigene Konzept korrigieren?

denken, Interesse an Fragestellungen und Dingen zu entwickeln und soziales Verhalten zu praktizieren, ist der Anspruch der Freien Arbeit als grundschuladäquate Lern- und Arbeitsform eingelöst!

Nicht alle Kinder arbeiten ganz selbständig

H. Günther: „Die Mehrheit der Schüler führt die Aufgaben sehr oder einigermaßen selbständig durch.“ (S. 7)

„Etwa 30 % wählen aus den Motiven, die das Konzept des freien Unterrichts für alle Kinder unterstellt. Sie sagen, daß sie etwas herauskriegen wollten, daß die Neuheit der Aufgabe sie gereizt hat, daß die Aufgabe für sie interessant war. Etwa 40 % sagen, daß die Aufgabe gewählt wurde, weil sie leicht ist, oder aus Langeweile, weil sie irgendetwas machen mußten und es sich gerade so ergab. 30 % der Schüler haben eine Aufgabe gewählt, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß es der Lehrer für eine Pflichtaufgabe hält ...“ (S. 8)

AKG: Jeder erfahrene Lehrer ist glücklich, wenn er das Arbeitsverhalten seiner Schüler so beschreiben kann, wie es diese Beobachtung ausdrückt, und er weiß auch, wieviel pädagogisches Geschick und wieviel Arbeit dahinter stecken, um es zu erreichen. Selbständigkeit so zu definieren, wie es im vorliegenden Heft geschieht, als „individuelles Wählen von Inhalten, Methoden, Medien oder gar das Erfinden von Problemen und Lösungswegen ...“ (S. 7), heißt, abstrakte Vorstellungen global, ohne altersspezifische Differenzierung, ohne Kenntnis der Wirklichkeit vor Ort aufzustellen und anzulegen. Die intellektuelle Spannweite in Grundschulklassen, die Freie Arbeit praktizieren, ist natürlich nicht anders als in anderen Klassen. Und natürlich wird nur ein Teil der Kinder den hohen Anspruchsgrad an Selbständigkeit realisieren können, wie er hier dargestellt ist (übrigens: Viele Erwachsene erreichen ihn nie!). Aber die Kinder haben – im Gegensatz zu frontal unterrichteten Klassen – hier die Chance, ihre Wissensneugier und ihren Lerneifer auszuschöpfen. Wie oft werden begabte Kinder im gleichmachenden Frontalunterricht durch Unterforderung und Langeweile für viele Jahre in ihrer Lernfreude und Leistungsfähigkeit beeinträchtigt!

H. Günther: „Es gibt den typischen Abbrecher in der Freiarbeit. Er hat sowieso Mußaufgaben gewählt, oder der Lehrer hat sie ihm gegeben. Er sagt, daß er hohe Prüfungsangst hat. Den Beobachtern erscheint er unkonzentriert und wenig aus-

dauernd ... Er braucht lange, schafft aber nichts Rechtes ...“ (S. 13)

AKG: Wenden wir uns den Kindern zu, die die Mehrzahl in unseren Klassen ausmachen, denjenigen, die mit Mühe das Lernen lernen, denjenigen, die Schwierigkeiten haben, sich zu konzentrieren, um „etwas Rechtes zu schaffen“. Auch sie haben in der Freiarbeit ihre große Chance, freilich eine andere, mit einem vielleicht bescheideneren Ziel als die rasch auffassenden, sprachgewandten und sicheren Schüler. Sie lernen mühsam und schrittweise, aber sie lernen es, eigenständiger und bewußter zu werden. Sie haben die Möglichkeit, Lernstrategien gemäß ihrer Begabung, ihrem Lerntempo und ihrer Arbeitsfähigkeit zu erwerben und werden dadurch sicherer. Enorm viel ist für die Lernfähigkeit der Kinder gewonnen, wenn sie als Begründung für eine Tätigkeit in der Phase der Freien Arbeit angeben: ... „daß sie das üben mußten, weil sie es noch nicht konnten“ (so Henning Günther, S. 8), oder wenn die Beobachter feststellen, daß „60 % der Schüler ... selbstkritisch wissen, daß sie sich haben ablenken lassen, unökonomisch gearbeitet haben, durch andere an mehr Leistung gehindert wurden, gebummelt haben ...“ (S. 9). Genau dieses Ziel hat Freie Arbeit, daß Kindern durch vielfältige und anregende Arbeitsmaterialien und Lernangebote die Möglichkeit eröffnet wird, individueller und bewußter zu lernen, um dadurch Sicherheit, Erfolg und Lernfreude aufzubauen. Kinder spüren diesen Zuwachs und lieben Freie Arbeit, wie die Beobachter selbst feststellen konnten (so S. 11).

Der Erfahrung mit Freier Arbeit nach dauert es verschieden lang, bis Kinder und Eltern die wohltuenden Wirkungen selbständigen Lernens in Freier Arbeit erfahren – je nachdem, wie sie zuvor orientiert waren –, aber dann lassen sie sich nicht wieder davon abbringen und kämpfen auch in weiterführenden Schulen mit Überzeugung darum.

Die Leistungen der Kinder sind unterschiedlich

H. Günther: „Die Hälfte der Kinder arbeitet zusammen mit einem anderen Kind ... Sie suchen nach jemandem, mit dem sie zu gleicher Zeit Gleiches machen können. Deshalb zieht sich diese neue Unterrichtsform alle Probleme zu, die die Partnerarbeit aufwirft. Hauptproblem der Partnerarbeit ist die Unausgeglichenheit der Leistungen der beiden Beteiligten.“ (S. 7)

AKG: Die „Unausgeglichenheit der Lei-

„Schwätzchen halten“

Hermann Schwarz zum „Schwätzchenhalten“ bei Freier Arbeit:

Die Pädagogin hatte eine Geschichte vom blauen Vogel vorgelesen, die die Kinder stark beeindruckt zu haben scheint – ihre sehr schönen Bilder zieren bereits die Klasse. Einen Jungen beobachte ich, der ihn noch zu Ende malen muß; Tuschsachen und das Malblatt hat er vor sich auf den Tisch gelegt, *aber er geht noch nicht ans Malen*. Vor ihm hat sich ein anderer Junge in *sehr* ungezwungener Haltung auf den Tisch gesetzt und mit ersterem, der doch malen wollte, *ein Schwätzchen begonnen* – eine Situation, wie sie manchen früheren Schulmeister zum Intervenieren veranlaßt hätte und auch heute bei manchem von uns die Frage entstehen läßt: Wird eventuell in diesen offenen Lernphasen kostbare Zeit vertan?

Ich nähere mich den beiden und höre: Guck mal, den Pinsel mußst du so – er zeigt es ihm – mit der Spitze nur ganz wenig ins Wasser tauchen und dann mußst du ihn so – er zeigt es ihm wieder – über die Tuschkarte bewegen. Dann höre ich die beiden sehr angeregt darüber reden, ob man den Schnabel des Vogels etwas breiter oder etwas spitzer malen müsse, „damit es nicht wie nach einer Ente aussieht“. Und auch, wie man wohl am besten die Schwanzfeder „hinkriegen“ könne, besprechen die beiden.

Ich glaube, daß wir über das Entstehen solcher sozialen und zugleich sachbezogenen Lernsituationen in der Grundschule glücklich sein können.

Anmerkung: Die Beobachtungen von Hermann Schwarz wurden der AKG-Schrift entnommen: *Erfreuliche Entwicklungen in Hamburger Grundschulklassen*. Erhältlich bei Reinhard Kühl, Blohmweg 39, 2000 Hamburg 73. Stichwort: *Erfreuliche Entwicklungen*. Der Bestellung beifügen: frankierten DIN-A4-Umschlag und 3 DM in Briefmarken.

stungen“ – wie wollen ihr die Beobachter im Frontalunterricht begegnen? Ihr kommt allerdings die Möglichkeit, in Freier Arbeit partnerschaftlich miteinander zu arbeiten, als große Hilfe entgegen. Kinder lernen gern miteinander, Kinder lernen gut voneinander, Kinder können anderen Kindern erstaunlich einführend erklären, Mut machen, weiterhelfen: „Es gibt Schüler, die sich helfend den schwächeren zuwenden ...“ (so S. 11). Natürlich ist diese soziale Tugend keine Selbstverständlichkeit, natürlich sind nicht alle Kinder sofort dazu bereit und fähig. Aber Freie Arbeit ermöglicht, ja inszeniert Lernsituationen, in

denen das gegenseitige Helfen, das Miteinander-Arbeiten an der Tagesordnung sind. Warum sollen schwächere Schüler nicht von den „stärkeren“ lernen? Warum sollen begabtere Schüler ihre Fähigkeiten nicht auch dazu einsetzen, andere zu unterstützen und anzuregen? Sie lernen – wie jeder Lehrer weiß – selbst sehr viel dabei. Zudem: Projektorientierte grundschulrelevante Vorhaben, wie einen Schulgarten anlegen, Tiere beobachten und betreuen, Feste vorbereiten, Spielszenen erarbeiten, einen Unterrichtsgang planen etc. sind nicht anders als in Partner- oder Gruppenarbeit und in freien Arbeitssituationen zu verwirklichen. Wie können die Beobachter, die in diesem Heft zu Wort kommen, auf diese in unserer demokratischen Gesellschaft unverzichtbare und in allen Lehrplänen der Bundesrepublik verankerte Erziehungsaufgabe verzichten?

Freie Arbeit und Frontalunterricht

H. Günther: „Sie (= die Lehrerinnen und Lehrer) gestalten den Klassenraum so, daß der vom Lehrer geführte Frontal-

unterricht jederzeit möglich ist und als normal erscheint ...“ (S. 5)

AKG: Freie Arbeit ist eine Lern- und Arbeitsform in der Grundschule, eine kindgerechte und zugleich auf das zukünftige Leben und seine Anforderungen vorbereitende, aber eben nur eine, die mit Phasenstrukturierter und vom Lehrer durchorganisierter Lern- und Unterrichtssequenzen korrespondiert. Natürlich muß der Lehrer bei der Gestaltung des Klassenraumes und der Einrichtung der Arbeitsecken – je nach Situation vor Ort – darauf achten, daß alle Lern- und Unterrichtssituationen realisierbar sind. Und er muß je nach vorgegebenem Lehrplan und nach der jeweiligen Klassenstruktur entscheiden, in welchem zeitlichen Verhältnis die einzelnen Lehr- und Lernphasen zueinander stehen. Wer sich darüber wundern kann, hat wenig Ahnung von der Praxis der Grundschule und dem Anliegen der Freien Arbeit.

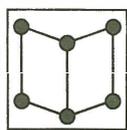
Soweit Passagen aus dem Gutachten des AKG. Es wird an alle mit Grundschulfragen befaßte Ministerien, Institutionen, Zeitschriften versandt. Und es ist als 8-seitige Broschüre bei der Geschäftsstelle des AKG erhältlich („Wer hat Angst vor

Freier Arbeit? – Wir nicht“ – bei Bestellung bitte 1,- DM Porto beilegen).

Wir wissen, daß Zauberwörter wie „Freie Arbeit“ oder „Offener Unterricht“ allein noch keine pädagogische Weiterentwicklung bewirken. Vielmehr müssen die wahrlich vielfältigen Ansätze und Entwicklungen in den Schulen durch selbstkritische Lehrerinnen und Lehrer beobachtet und verbessert werden, und eine kritisch-konstruktive pädagogische Wissenschaft muß ihnen dabei helfen.

Helfen kann aber nur, wer etwas von der Sache versteht. Henning Günther versteht zu wenig davon, schlimmer: er will wohl auch gar nicht mehr davon verstehen. Am schlimmsten: er findet auch noch Verbreitung bei denen, die ihr verbandspolitisches Süppchen damit kochen.

Lassen wir nicht zu, daß Schaden für Kinder daraus entsteht – nämlich für die „Entwicklung von selbstverantwortetem Lernen“, für „die Mitgestaltung von Unterricht“, für „Individualisierung“, für „Raum und Zeit zu spontanen, selbstgeplanten Aktivitäten“, allesamt Stichwörter aus dem *Frankfurter Grundschulmanifest 1989*.
Horst Bartnitzky



VERÖFFENTLICHUNGEN

Ein Projekt des AKG: Dritte Welt in der Grundschule

Dritte Welt in der Grundschule – zu früh, zu fern, zu schwierig, zu traurig, zu politisch? Seit zehn Jahren weist das Projekt des Arbeitskreises Grundschule e. V. nach, daß das Thema „Dritte Welt“ auch und gerade in der Grundschule wichtig ist; seit zehn Jahren belegen Unterrichtsbeispiele, wie hautnah und kindgemäß Kinder daran arbeiten können. Jetzt erschien ein Reader: „Dritte Welt in der Grundschule – Unterrichtsbeispiele, Lehrplanübersicht, Material.“

1979 war das Internationale Jahr des Kindes. Damals begann die Arbeit am Projekt „Dritte Welt in der Grundschule“ – ein Projekt des AKG in Kooperation mit dem *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit*. Seitdem finden alljährlich überregionale Tagungen statt, auf denen Grundsätzliches diskutiert und Praxishilfen erarbeitet werden. Verantwort-

lich zeichnete von Anfang an *Prof. Dr. Rudolf Schmitt*, derzeit geschäftsführender Vorsitzender des AKG.

Veröffentlicht werden die Arbeitsergebnisse in der Vierteljahresschrift des Arbeitskreises „Dritte Welt in der Grundschule“, die inzwischen in einer Auflage von fast 50.000 Exemplaren den drei bundesweit meistverbreiteten Grundschulzeitschriften beigelegt wird (GRUNDSCHULE, GRUNDSCHULMAGAZIN, GRUNDSCHULZEITSCHRIFT). Auf

diese Weise erschienen bereits an die 70 Unterrichtsbeispiele. Vermutlich ruhen sie aber inzwischen – mit den Zeitschriften abgelegt – in Schränken oder Kartons. Alle zusätzlichen Drucke wurden vielfach nachbestellt und sind vergriffen. Aus den Augen, aus dem Sinn?

Schade wär's um das Kapital und die Anregungskraft für einen notwendigen Unterricht. *Rudolf Schmitt* stellte in Zusammenarbeit mit *Christina Ehlers* aus all dem bisherigen Material ein Handbuch zusammen, für diese Thematik sicher einmalig, randvoll mit Anregungen und reflektierter Praxis, mit Bücher-, Film- und Dia-Tips, mit Infos und Anschriften, insgesamt 304 Seiten und spottbillig, nämlich nur 20,- DM, weil es vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit gefördert wurde.

Das Buch wurde allen Grundschulen, die Mitglied im AKG sind, als Jubiläumsgabe zum 20jährigen Bestehen des AKG geschickt. Darüber hinaus kann es jeder bei der Geschäftsstelle des AKG bestellen. **Dritte Welt in der Grundschule, herausgegeben von Rudolf Schmitt zusammen mit Christina Ehlers. Arbeitskreis Grundschule e. V. 1989, DIN-A4-Format, 304 Seiten, 20,- DM.**

Kontaktadresse für das Projekt „Dritte Welt in der Grundschule“: *Prof. Dr. R. Schmitt, Universität Bremen, Fachbereich 12, Postfach 33 04 40, 2800 Bremen 33.*

